

**Einzelpreis 2000 Mk.**  
Bezugspreis für August wenn vor dem  
5. August entrichtet:  
In der Geschäftsstelle 46.000 Mk. pol.  
Durch Zeitungsboten 50.000  
die Post 50.000  
Ausland 60.000  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Poltschekkonto 60.639  
Gonore werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unerlangt ein-  
geforderte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erste Seite mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreis:  
Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mk. pol.  
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500  
Eingeliefert im lokalen Teile 6000  
bis zum 6. August wenn im voraus  
entrichtet.  
Für Arbeitsfuchende besondere Vergüt-  
ungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet. Auslandsinsetrate 50%. Zuschlag  
bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung  
der Zeitung oder Ausperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr 71.

Lodz, Freitag, den 10. August 1923.

1. Jahrgang.

## Vertiefung der englisch-französischen Gegensätze.

London, 9. August. (Pat.) Durch die eng-  
lische Funkstation Leafeld wird ein Kommuniqué  
verbreitet, in dem es u. a. heißt: In der von  
der französischen Regierung veröffentlichten inter-  
alliierten diplomatischen Korrespondenz in der Ruhr-  
und der Reparationsfrage erblicken die poli-  
tischen Kreise Englands eine tenden-  
ziöse Zusammenstellung des Materials. Es er-  
gibt sich dies daraus, daß die französische Regie-  
rung die Garantie des Erhalts der ganzen Repa-  
rationssumme von Deutschland und die Angelegen-  
heit der interalliierten Verpflichtungen in den  
Vordergrund rückt. Die englische Regierung er-  
klärte in ihrer den Verbündeten im Januar über-  
sandten Note ihre Bereitschaft, den England  
zukommenden Teil der interalliierten Schulden  
herabzusetzen. Diese Absicht Englands wurde aber  
in ihrem ganzen Umfange durch den Beschluß des  
Herrn Poincaré, das Ruhrgebiet zu besetzen,  
durchkreuzt. Das englische Angebot war ein  
provisorisches Mittel zur endgültigen Regelung der  
Beziehungen zwischen den Verbündeten. Den  
letzten Schritt nach dieser Richtung hin un-  
ternahm der Ministerpräsident Baldwin. Die  
Ablehnung seiner Vorschläge verschafft der eng-  
lischen Regierung vollständige Hand-  
lungsfreiheit.

Paris, 9. August. (Pat.) Ungeachtet dessen,  
daß auf der hiesigen Börse nur kleine Valuta-  
umsätze notiert werden, wird in den Pariser Bank-  
und Börsenkreisen behauptet, daß die englische  
Finanzwelt, in Verfolg der letzten Regierungs-  
erklärung Baldwins, auf einen Niedergang  
des französischen Franken hinarbeite,  
indem sie dadurch einen Druck auf Frank-  
reich ausüben will, daß Poincaré dem  
Standpunkt Baldwins nicht beigetreten ist.

Paris, 9. August. (Pat.) Die Haas-Agentur  
berichtet aus London, daß der englische Entwurf einer  
Antwort an Frankreich den Wunsch äußert, die Ver-  
handlungen fortzusetzen. Der Entwurf wird  
mit anderen Dokumenten Anfang nächster Woche veröffentlicht.

## Wechsel innerhalb der Regierung.

Einer Warschauer Meldung zufolge  
wird Herr Kucharzki, der gegenwärtige  
Minister für Handel und Industrie, Nach-  
folger des bisherigen Finanzministers  
Linde. Zum Handelsminister soll Herr  
Wachowiak (Nationale Arbeiterpartei)  
berufen werden.

Auf diese Weise gewann die gegen-  
wärtige Regierungsmehrheit die Stimmen  
der Nationalen Arbeiterpartei  
für sich.

### Der litauisch-polnische Gegensatz.

Die polnische Regierung hat, wie berichtet, dem  
Völkerbunde ein Schreiben über die Unterdrückung der  
polnischen Minderheiten in Litauen überreicht. Die li-  
taunische Presse ist, wie sich die Warschauer „Deutsche  
Zeitung“ aus Kowno melden läßt, über diese polnische  
Note entrüstet und schreibt u. a.: „Es wird Zeit, daß  
den polnischen Feindern rücksichtslos die Waage herunter-  
gerissen wird. Polen, das uns die Gebiete von Wilna,  
Grodno und Suwalki gequält hat, daß mit der zynischen  
Brutalität die in den geraubten Gebieten wohnenden Litauer  
und Weißrussen unterdrückt, daß ganz offen die Ausrottung  
oder Vertreibung in Polen predigt, hat wirklich kein Recht  
sich über die schlechte Behandlung der Minderheiten zu  
belagen.“

werden. Die englische Regierung soll ihre Bereitwilligkeit  
dazu erklären, daß die Frage der Sicherheit Frankreichs  
bzgl. der englisch-französischen Vertrag einer Prüfung unter-  
zogen wird.

### Die französische „Freundschaft“ — eine Belastung.

In einer Besprechung der letzten Unterhausrede des  
englischen Premierministers Baldwin schreibt der Warschauer  
sozialistische „Robotnik“:

„Wir stehen vor der Tatsache, daß die Angelegenheit  
einer Verständigung zwischen England und Frankreich um  
keinen Schritt weitergekommen ist. Obwohl Baldwin ein  
ernster Anhänger des Bündnisses mit Frankreich ist, hat er  
nicht mehr Glück als Bonar Law und Lloyd George. Nur  
daß gegenwärtig die Lage in Deutschland eine ganz andere  
ist, als zur Zeit der vorhergehenden Regierungen: Sie ist  
mit Unsicherheit durchsetzt und kann sich jeden Augen-  
blick zur Katastrophe entladen. ... Welches  
Ziel hat Poincaré im Auge im Falle der deutschen Kata-  
strophe? Von Reparationen kann dann keine  
Rede sein. Jedoch hat Baldwin in der Debatte, die sich  
um seine Rede entspann, bereits angedeutet, daß Gerüchte  
im Umlauf sind, denen zufolge Frankreich, durch das Ver-  
harren in seiner Politik, andere Ziele verfolge als die  
Wiedergutmachungen. Es handelt sich hier um die beab-  
sichtigte Lösung der litauischen Provinzen von Deutsch-  
land und die Gründung eines selbständigen Litauens. ...  
In diesem Falle müßte der englisch-französischen Konflikt mit  
einem Abbruch des Bündnisses enden. England und Frankreich  
würden gegeneinander in die Schranken treten. (Der Kon-  
flikt ist bereits da. Der diplomatisch aufgemachte Noten-  
und Herrenwechsel ist selbst der deutsche passive Widerstand  
im Ruhrgebiet ist nichts anderes als ein latenter Kriegs-  
zustand zwischen den gestern noch verbündeten Ententemächten  
England und Frankreich. D. Red.) Indem Baldwin von  
der unabwendbaren Katastrophe Europas  
im Falle der Verlängerung des jetzigen Zustandes spricht,  
überstreift er nicht im geringsten. Die Lage ist tatsächlich  
aufs äußerste gespannt und vergiftet. ... Es wäre kurz-  
sichtige und leichtsinnige Politik, wenn  
Polen dem Rat der Welt- und Presse zufolge die Entwicklung  
der Ereignisse in der Hoffnung verfolgte, daß Frankreich  
mit den Deutschen schon fertig wird und daß dabei Polen  
als Verbündeter Frankreichs auch auf seine Rechnung käme.  
Man vergißt dabei, daß dann Frankreich nur mit den  
Deutschen zu tun hätte, während Polen gleichzeitig auch  
dem Kriege mit Rußland ausgesetzt wäre. Polen  
müßte seinen ganzen Einfluß aufbieten, um zu verhindern,  
daß es zur letzten von Poincaré herbeigeführten Konsequenz  
käme.“

### Der Rundflug um Polen.

Die „Ryc pospolita“ schreibt zu dem kürzlich stattge-  
fundnen Militärflug „Rund um Polen“: Das Resultat  
des Rundfluges ist wie zu erwarten nicht nur minder-  
wertig, sondern geradezu beschämend. Von 22  
Flugzeugen hat kaum ein einziges den Flug innerhalb der  
geplanten Bedingungen bestanden. Der Rest gelangte weite-  
stens bis Polen, ein Teil bis Krakau oder Lemberg oder  
gab die Partie noch in oder vor Lemberg auf. Es gab  
auch solche, die von Lemberg oder Krakau nach Warschau  
zurückkehrten, da sie sich nicht kräftig genug fühlten, dem  
Flug gerecht zu werden.

Wir müssen die Verantwortung für diese herbe Kritik  
unseres Militärflugwesens der rechtsstehenden „Rycpospolita“  
überlassen.

### Rücktritt des Botschafters Garbay.

London, 7. August. „Morning Post“ bringt nach-  
stehende Meldung aus Washington: Es ist als sicher an-  
zunehmen, daß Herr Garbay, der Botschafter der Vereinigten  
Staaten, demnächst seinen Posten ver-  
lassen wird.

Botschafter Garbay war seit Jahren eine schwere Be-  
lastung für die Vereinigten Staaten. Als einer der Haupt-  
wahlmacher für Harding schickte er nach dessen Präsidenten-  
schaftsantritt entsprechende Belohnung. Harding schickte ihn  
nach London, wo er völlig versank.

## Weltpolitische Kraftlinien.

Wie auch immer die Entschlüsse der englischen Po-  
litik beschaffen sein mögen, es ist keineswegs anzunehmen,  
daß durch sie eine wirkliche Veränderung der europäischen  
Lage heraufgeführt wird. Im günstigsten Falle kann die  
englische Politik eine solche Befriedung Europas schaffen,  
daß ein wirtschaftliches Leben im Gang bleibt und seine  
soziale Struktur vor schweren Erschütterungen bewahrt  
wird. Die politische Schlichtung aber wird bleiben, wie  
sie ist, mit ihren unauflösbaren Spannungen und jener  
künstlichen Verteilung der Gewichte, die in den Friedens-  
verhandlungen von Paris nach dem Willen Frank-  
reichs vorgenommen wurde. Die englische Politik wird  
sich damit begnügen, einige Ventile geöffnet zu haben, so  
daß der Druck nachläßt, oder einige Gegengewichte einge-  
schaltet zu haben, so daß irgend ein Übergewicht, welches  
den ganzen Notbau zu zertrümmern droht, wenigstens zeit-  
weilig ausgeglichen wird. Hat aber die englische Politik  
keinen Erfolg, so wird England es ertragen müssen, daß  
die französische Hegemonie in Europa sich konsolidiert.  
Großbritannien hat mehr als einmal in seiner Geschichte  
mit angesehen, daß dieser Zustand französischer Vorherr-  
schaft sich entwickelte.

Die europäische Konstellation für eine aktive Politik  
Englands gegen Frankreich stellt sich in längerer oder kür-  
zerer Frist beinahe automatisch ein. Und die englische  
Staatsweisheit hat selten für notwendig gefunden, diese  
internationale Reaktion gegen die französische Machtpolitik  
zu forcieren. Im Gegenteil, mehr als einmal läßt sich  
beobachten, daß England warnend oder gar hemmend in die  
antifranzösische Nachstimmung des aufgeregten Europa  
eingegriffen hat. Keineswegs natürlich aus Friedensliebe,  
sondern entweder, weil ihm aus seinen inneren Verhält-  
nissen heraus der Zeitpunkt für die Auseinandersetzung mit  
der stärksten Kontinentalmacht ungelegen kam, oder weil  
seine Konstellation nicht rein und klar für eine endgültige  
Abrechnung erschien, sondern Störungspunkte durch fran-  
zösische Kraftzentren außerhalb der Grenzen Frankreichs in  
Ost- und Mitteleuropa aufwies. Für diesen letzten Fall  
ist die Situation von 1840 charakteristisch, damals, als in  
deutschen Banden das Lied gesungen wurde: „Sie sollen  
ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, als aber in  
Wien die Politik Metternichs in der nationalen Bewegung  
Europas Unrat witterte, und es zweifelhaft blieb, ob  
Frankreich hier nicht eines Tages in den Konjunktions-  
beziehungen der habsburgischen Hausmacht einen Bundes-  
genossen finden würde. Die Politik der Abgleichung im-  
mer und äußerer Verhältnisse war es, die den jüngeren  
Blut jahrelang zurückgehalten hat, den Krieg gegen Frank-  
reich zu entfesseln und die heute Lord Curzon zurückhält,  
dessen Politik indisch determiniert ist und bleibt und der  
hauptsächlich befreit ist, für die endgültige Verbindung  
des Vaterlandes mit Indien, für diese Sicherung der  
britischen Weltmacht als Vorwacht im angestrebten  
Staatenystem auf Jahre hin England den Rücken in  
Europa frei zu machen, für „Ruhe“ zu sorgen. Ob das  
eine Ruhe vor dem Sturm oder der Frieden der Kirchhöfe  
werden sollte, gleichviel, britische Staatsmannschaft trau-  
te sich zu, auch Tote zum Leben zu erwecken, wenn der Tag  
des Gerichts gekommen sein wird.

Deutschland, das mit mehr als einem Lebensgefährten  
unter den Völkern Europas als Objekt einer britischen  
Friedenspolitik gegenüber Frankreich erscheint, hat nicht den  
fröhen Glauben, daß es die Jahre des Knechtschicks als  
Nation gesund überleben wird. Immer wieder drängt sich  
die Frage auf, ob nicht trotz des Souveränitätsbegriffs der  
Mächte, die das Schicksal Europas in der Hand zu haben  
glauben, die nationalen Kräfte des Kontinents in  
Aufruhr kommen können.

Der Historiker weiß, daß eine solche Revolution ihren  
Ausgang nicht zu nehmen braucht von jenem Punkt, in  
dem an und für sich die größten Kräfte zusammengelagert  
sind. Sehr oft geht die Bewegung aus vom Punkt des  
geringsten Widerstandes, der meistens nicht von den breite-  
sten Kräften besetzt ist. Die große Masse des Volkes  
steht an allen Grenzen unter dem schwersten Druck. Sie  
ist nicht konzentriert, sondern zerstückt und zerissen, so daß  
nicht wahrscheinlich ist, es werde die Bewegung von Deutsch-

## Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 240,000 poln. Mark.  
Vertiefung der englisch-französischen Gegensätze.  
Wechsel innerhalb der polnischen Regierung.  
Die schwere Lage Deutschlands.



land auszuweichen. Wir wissen heute, daß diese Bewegung auch kaum von Rußland und durch die bolschewistische Expansion der Sowjetrepublik geschaffen werden kann. Auch Rußlands Freiheit zu handeln ist begrenzt, weniger durch den Druck seiner Feinde als durch den Prozeß der Auflösung, in dem sich dieses einstmalige so gewaltige Reich befindet.

Daß ein Vorkrieg nach dieser Richtung hin von Polen ausgehen könnte, erscheint nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Abgesehen von seinen inneren Verhältnissen, die weit von Geschlossenheit entfernt sind, steht es teils offen und teils verstreut, in schwerem Konflikt mit seinen Nachbarstaaten und muß daher um seine eigene Sicherheit besorgt sein.

Auch die Tschechoslowakei ist anderweitig engagiert. Ist es z. B. einerseits die Javorina-Frage, welche die Tschechoslowakei von einem Zusammengehen mit Polen trennt, so muß sie anderseits daran denken, was geschehen soll, wenn Ungarn den Rücken gegen die Südslawen frei bekommen sollte.

Wenn es richtig ist, daß ein Abschwenken des tschechischen Staates stärker noch als ein eventuelles Abweichen Polens von Frankreich die französische Gewaltpolitik unter seinen Trümmern begraben würde, (und bei der zentralen Lage der Tschechi, bei ihrer Bedeutung für die französische Politik kann man nicht daran zweifeln), dann ist das italienisch-französische Verhältnis der Schlüssel für die Zukunft Europas. Solange dieses Verhältnis lebhaft ist, wird damit auch die Rivalität zwischen den Italienern und den Mittelmeerstaaten gebändigt. Wenn man aber der faschistischen Presse glauben dürfte, so hat sie die Front gegen Frankreich genommen. Danach sei nicht nur die Expansion Italiens im Mittelmeer, sondern schon seine Freiheit als nationaler Staat angesichts des französischen Imperialismus und seiner Machtpolitik auf dem Balkan in Gefahr.

## Die französische Invasion und die sittliche Welt.

Die dieser Tage in Berlin stattgefundenen zweitägige Rundgebung der Vereinigten Deutschen Verbände gegen die französische Kulturschande fand durch eine religiöse Rundgebung, an der sich Prediger aller drei kirchlichen Bekenntnisse mit Ansprachen beteiligten, in der Aula der Neuen Universität ihren Abschluß.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen Gesangsbeitrag des Beethoven-Chores unter Leitung des Chorleiters Hanns Wessner, der den 23. Psalm vortrug. Für den als Redner für die evangelische Kirche vorgelesenen Oberkonsistorialrat Karow-Berlin, der infolge Erkrankung am Erscheinen gehindert war, sprach Geheimrat Konsistorialrat Rahlwes. Er gab ein erschütterndes Bild von der Not der Ausgewiesenen an Rhein und Ruhr, die die französischen Offiziere und Soldaten fast lächelnd mit ansehen hätten. Ein Schwarzer aber, so führte er aus, sei von den Leiden der Bevölkerung erschüttert gewesen. Er habe sein Gewehr zerlegt, seine Uniform zerissen und sei in den Ruf ausgebrochen: „Frankreich herrsche nicht!“ Der Redner richtete dann einen klammervollen Appell an die Kulturvölker, in der er mit erhobener Stimme ausrief: „Wenn die Not an Rhein und Ruhr schon schon anfangt, die Reger zu erbarmen, was sagt denn ihr Kulturvölker? Welches denn die Welt nicht!“ So fragte er weiter, daß dieser Versfaller Friede schlimmer ist als der Krieg, daß er ein blutiger Hohn ist auf Völkerecht, Freiheit, Sittlichkeit und die Würde des Menschen und daß wir Deutschen durch ihn zu Sklaven gemacht werden sollen? Die Geschichte erwartet Antwort auf diese Frage. Das Leid des deutschen Volkes schreit zum Himmel. Wenn die Völker der Erde zu diesem Leid stumm sind, dann gibt es kein Recht.

## Zur Auswanderung nach Brasilien, Argentinien und Chile.

Der Strom unserer Auswanderer richtet sich nicht mit Unrecht n. a. nach Südamerika. Auswandererlustige, denen weder Freunde noch Verwandte die teure Reise in die Vereinigten Staaten bezahlen können (135 Dollar), sind ja darauf angewiesen, wenn sie überhaupt auswandern wollen, den weit billigeren Reiseweg nach Südamerika zu wählen; freilich kostet auch hier schon das Wohnbed. paar Mill. M. (12 engl. Pfund). In vielen Köpfen spukt noch die Idee von Freifahrten oder wenigstens von vorisprachlicher Ueberfahrt nach Brasilien oder Argentinien. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß bis jetzt eine begründete Aussicht auf Freifahrten nicht gegeben ist. So weit Koffeiplantagenbesitzer das Interesse haben, auf ihre Kosten billige Kräfte in Brasilien einzuführen, sollte sich das Thema für jeden denkenden Deutschen von selber erledigen. Um das ängstlich mühsame und für einen Deutschen ungewohnte Leben eines Kaffeeplantagenarbeiters zu führen, braucht man wahrhaftig die Heimat nicht zu verlassen. Es bleibt also dabei, daß die paar Millionen Mark Ueberfahrtskosten von jedem Auswanderer persönlich getragen werden müssen, dazu die Kosten des Wismes eine halbe Million (ungefähr 2½ Dollar), die freilich bei Ausweisung eines Familienpases nur einmal getragen werden müssen.

Nach der Hauptstadt Brasiliens Rio, wo man eine gewisse Zeit kostenlos wohnen darf, kommen Familien, ledige, junge Leute oder alleinreisende Männer, erhalten dafür sowohl die Handwärter sind, freie Fahrt bis zu dem Ort ihrer Bestimmung, nur Familien können damit rechnen, kostfreie einige Tage zubringen zu verbringen; ledige Männer müssen also immer außer den Ueberfahrtskosten etwas

gewissen und keine stillen Kräfte mehr. Es geht aber nicht um Deutschland allein, sondern um die Zukunft Europas und der Welt. Der Schlüsselring, der die Völker der Erde umspannt, kann nicht durch ein Volk zerbrochen werden, das in Verblendung seine eigene Wege geht. Der Kampf, den Deutschland heute führt, ist nicht nur ein Kampf um seine eigene Existenz, sondern ein Kampf um Recht und Sittlichkeit, zu der wir alle stark bleiben müssen. Mit dem höchsten Wort: „Der Mensch kann, was er will“, und der Hoffnung, daß der Geist sich dem deutschen Volke bei seinem Kampf beistehen möge, schloß Geheimrat Konsistorialrat Rahlwes seine Ansprache.

Für die Katholiken Deutschlands legte Bischof Dr. Schreiber (Bamberg) die sittlichen Forderungen der Katholiken zur Rhein-Ruhr- und Saarfrage dar. Als erster Grundsatz mußte das Wort „Jedem das seine“ im Zusammenleben der Völker beachtet werden. Nur durch ausreichende Gerechtigkeit im Leben der Völker sei ein erträgliches Zusammenleben denkbar. Wenn sich die Sieger nur von der Rücksicht auf die eigenen Interessen leiten ließen, so würden sie einsehen müssen, daß sie sich dadurch selbst das Grab schaufeln würden. Der zweite Grundsatz sei die Wahrheit über alles. Die Welt müsse erkennen, daß Deutschland den Willen gehabt habe, seine Leistungen zu erfüllen. Es sei bedauerlich, so betonte der Redner, daß selbst kirchliche Kreise in Frankreich durch die verheerende Presse ihres Landes nicht von der Wahrheit überzeugt werden könnten. Als dritte Forderung müsse im politischen Leben der Völker das Gebot einer Gesinnung edler Menschlichkeit aufgestellt werden. Was jetzt an Rhein und Ruhr geschehe, sei ein Attentat auf das sittliche Gefühl der Welt, das zum Himmel schreie. Der Redner bezog sich dann im Verlauf seiner Ausführungen auf die wiederholten Friedensmahnungen des Papstes, aus denen die Stellung der Katholiken am klarsten hervorgehe. Die Ausführungen des Bischofs gliederten dann in folgenden sechs Forderungen: 1. Die Völker müssen sich in ihrer Politik von ausgleichender Gerechtigkeit leiten lassen. 2. Der Versailler Friedensvertrag ist einer Revision zu unterziehen, da er unerecht und unbillig ist. 3. Die Besetzung an Rhein, Ruhr und Saar muß aufgehoben werden, wo dies nicht sofort geschehen könne, müsse die Aufhebung der Besetzung jedoch mit Beschleunigung durchgeführt werden. 4. Die Küstungen sind allgemein einzuschränken. 5. Deutschland muß in den Völkerbund aufgenommen werden und zwar als vollberechtigtes Mitglied, damit der Völkerbund eine wirkliche Völkervereinigung und nicht nur eine einseitige Interessensvertretung der Siegerstaaten darstellt und 6. der Papst hat den Vorstoß im Völkerbund zu übernehmen, damit die Gewähr gegeben ist, daß der Völkerbund eine wirklich neutrale Einrichtung wird. Als letzter Redner sprach Rabbiner Dr. Waack (Berlin). Er betonte, daß die wahre Religion einer Sache sich dadurch erkläre, daß man sie nicht nur als eine eigene, sondern als eine allgemeine führe. Der Kampf, den das deutsche Volk gegenwärtig zu kämpfen hat, ist nicht nur der Kampf eines einzelnen Volkes, sondern ein Kampf um Recht und Menschlichkeit. Es gibt kein Unrecht, so führte er aus, das an einem einzelnen verübt wird. Durch das Vorgehen an Rhein, Ruhr und Saar wird gegen die gesamte Menschheit gekämpft. Richten Endes sei dieser Kampf, der sich an Rhein, Ruhr und Saar abspielt, der Kampf zwischen Glaube und Unglaube und gegenwärtig erlebten wir das betrübliche Schauspiel, daß sehr bald der Unglaube Sieger sei. Es müsse jedoch wieder da kommen, daß nicht die Macht ein Recht ist, sondern, daß das Recht wieder Macht werde. Der Vorsitzende der Versammlung gab dann von einem Schreiben Kenntnis, das ihm zu Beginn der Versammlung von einem englischen Vertreter der methodistischen Kirche in Bior-

Mittel in der Hand haben, um sich über die erste Zeit hin über Wasser halten zu können. Die Anlagen für die Auswandererfamilien vor dem Hafen von Rio auf der Blumeninsel sind schön und geräumig, große luftige Schlafräume, schöner Speisesaal, Krankenhäuser, Apotheke, Kaufhäuser, alles in einzelnen Gebäuden die auf der Insel verteilt sind. Es können 5000 Menschen untergebracht werden. Familien, die auswandern, sollten sich nur dahin wenden. Die Ausgaben dazu müssen bereits auf dem Dampfer gemacht werden.

In Rio selber ist ohne portugiesische Sprachkenntnisse in keinem Berufe etwas zu wollen. (Der Prozentsatz der Deutschen dahier ist eben gering; von diesem Standpunkt aus empfiehlt sich Buenos-Aires viel mehr.) Ungelernte Arbeiter verdienen ungefähr 5 Milreis (heute = 100 000 M. Mark), Handwerker 10—12 Milreis pro Tag. Wohnungen sind in der Stadt kaum zu bekommen und sehr teuer; ein möbliertes Zimmer kostet etwa 60 Milreis, eine Wohnung mit 2—3 Zimmern, ganz einfach, etwa 120 Milreis im Monat.

Ein Zeitungsmann besuchte die Kolonien von Deutschen, die erst in jüngster Zeit dorthin ausgewandert sind. „Der Reichtum von hier traf ich zwei bekannte Familien, die sich dort angesiedelt hatten. Dem einen, der ein Bandwirt aus den Gebirgen ist, gefällt es sehr gut. Er ist für die kurze Zeit seines Hierseins (seit September) recht gut vorwärts gekommen; der eine, der ein Schlossermeister von Beruf ist, und wenig von Landwirtschaft versteht, kommt nur schwer vorwärts. Aber Mann und Frau haben dort guten Mut und verzagen nicht. Alle Familienmitglieder arbeiten tüchtig und haben einen Garten, wie ihn sonst kein Kolonist in weiter Umgebung hat. Die Tochter bringt schon jetzt von den Erzeugnissen nach der fünf Stunden entfernten Stadt zum Verkauf. Die beiden Söhne müssen die

pool überreicht worden war und in dem den Deutschen die Größe und das Mitgefühl der methodistischen Kirche ausgedrückt wurde.

## Das Auslandsdeutschtum und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Das Schicksal der vielen Millionen Auslandsdeutscher, die von Deutschland abgetrennt, den mannigfachen Verdrückungen und Entnationalisierungsversuchen ausgesetzt sind, kann dem Mutterlande nicht gleichgültig sein. Schon in der Vergangenheit, als die Zahl der Auslandsdeutschen weit geringer war als jetzt, hat Deutschland in kommerzieller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht vielfach aus ihnen Nutzen ziehen können, und in Zukunft wird Deutschland, abgesehen von irredentistischen Absichten, sich bei seinem Wiederaufbau nicht zu einem kleinen Teil auf die Auslandsdeutschen stützen müssen. Daher scheint gegenwärtig ihr Schutz durch das Mutterland geboten zu sein.

Dazu ist volle Möglichkeit vorhanden, seit die Minoritätsrechte vom Völkerbund anerkannt und dem neuen Völkerrecht einverleibt worden sind. Im Völkerbund ist aber, wie bekannt, bisher die deutschfeindliche Entente mit ihren Drahtanten allmächtig, und andererseits macht die Unabständigkeit gegen alles Deutsche die Minoritätsrechte in ihrer Anwendung auf die Deutschen mehr oder weniger illusorisch. Es ist keine Ueberdeutung zu sagen, daß unter den Minoritäten sich die deutschstämmigen in einer besonders heißen Lage befinden. Wie anders sieht es um andere Nationen, deren Minoritäten natürliche Stützpunkte haben, welche die Deutschen nicht besitzen. Alle Nationen, die zum Völkerbunde gehören, werden de jure als Beschützer ihrer sich im Auslande befindenden Stammesgenossen angesehen, und da die Berücksichtigung einer Klage beim Völkerbunde davon abhängig gemacht wird, daß sie mit einem Glied des Völkerbundes identifiziert wird, so liegt in der Mitgliedschaft des Mutterlandes im Völkerbund für alle Ausländer derselben Nationalität eine Gewähr, daß die Minoritätsrechte ihnen gegenüber in der Tat beachtet werden. Es gibt auch in Genf eine Reihe von nationalen Delegationen, die beim Völkerbund beglaubigt sind und die Bedeutung ständiger Gesandtschaften haben. Sie geben den Mittelpunkt ob für alle Bestrebungen der betreffenden völkischen Individualität — als ein Ganzes genommen, d. h. des Mutterlandes und seiner Stammesgenossen im Auslande. Hierin liegt die offizielle Anerkennung der völkischen Gemeinschaftsinteressen Gleichstimmig im In- und Auslande, ohne daß dabei von irredentistischen und parapolitischen Bestrebungen die Rede wäre. So z. B. vertritt die polnische Delegation in Genf mit Eifer und Nachdruck die Interessen aller Polen, wo immer sie anläßt sind. Und ebenso ist die ungarische Delegation wie eine Mutterherde bemüht, ihre Kühelein, die in Fremdstaaten eine selbständige Existenz führen, um sich zu scharen. Diese Delegationen sind Hochposten und betrachten zu gleichen Zeit auch die Dienste von Advokaten.

Wir Deutschen haben nichts dergleichen. Es gibt allerdings eine Deutsche Völkerbunddelegation und einen Verband von Auslandsdeutschen, aber so anerkanntswert auch solche Pflege deutscher Gesinnungstätigkeit ist, so haben sie doch wenig praktische Bedeutung für die Verteidigung deutscher Interessen im Völkerbund und für den Schutz des Auslandsdeutschtums im Auslande.

Um hier zu helfen ist es nötig, daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes wird und eine deutsche Delegation beim Völkerbund in Genf gearbetet werde, die als Verteidigerin des Auslandsdeutschtums sämtlicher Staaten, die zum Völkerbund gehören, auftreten könnte. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Auslandsdeutschen vom Mutterlande in der Ausrichterkolonne ihrer völkischen Heimat

Koloniarbeit zeitweise ruhen lassen und am Begebau arbeiten oder sonst wie für die Regierung arbeiten, damit sie das nötige Geld verdienen, was abzugeben ist. Zum Landbesitz ist es noch nicht gekommen. Wenn eine Kolonie in ihrer näheren Umgebung Vertriebsmöglichkeiten bietet, kann der Kolonist auskommen, sonst muß er Geld besitzen oder unterstützt werden. Was man anderswo sagt, muß auch hier wiederholt werden: Mit vielen neuen Deutschen hat man hier sehr hohe Erfahrungen gemacht. Industriearbeiter, die nur in der Stadt gelebt haben, müssen und werden im allgemeinen verlegen, denn es steht zu dem europäischen Dasein in zu großem Gegensatz. Die Leute halten nicht aus bei der schweren Arbeit und oehen vielfach in die Städte. Auf der Regierungskolonie Cruz Machado steht es traurig aus. Die Regierung will, wie man hört, auch dort wieder Wege machen lassen, um den Kolonisten Verdienstmöglichkeiten zu geben. In den Gegenden, wo keine Industrie vorhanden ist, können mittellose Leute nichts anfangen. Wer sich ankaufen und festen Boden unter den Füßen haben will, muß schon 5—6000 Milreis in der Tasche haben. Erntearbeiter sind nicht unterzubringen, eher auf den großen Gütern Argentinien-Sandarbeiter sind als Kolonisten willkommen.

Ein Deutscher, der über soviel Kapital verfügt, als zu einer guten Vorbereitung der Auswanderung, zur Reise selbst, zu einem sehr bescheidenen Anfange als Aufseher und Durchhalten bis zur ersten Ernte, erforderlich ist; ein Deutscher, der den festen Willen und die nötige Körperkraft hat, andauernd vom Sonnenaufgang bis Niedergang hart und schwer zu arbeiten, wie er das als Kolonist in Brasilien tun muß; ein Deutscher, der entschlossen ist, seine Lebensweise auf so niedrige Ansprüche zu stellen, wie dies in Brasilien, selbst in besseren Kreisen üblich ist, der hat



geschützt zu werden hoffen, daß sie meinen, auf diesen Schutz ebensoviel Recht zu haben, wie die Angehörigen anderer Nationalitäten in Bezug auf ihren Mutterstaat, und daß die Zeit drängt, den bedrohten Auslandsdeutschen zu Hilfe zu kommen, zu ihrem eigenen Heil wie auch zu dem des Deutschen Reiches.

Sollte auch dann der Völkerverbund versagen, so hätte er damit vor aller Welt sich selbst das Urteil gesprochen.

### Die schwere Lage Deutschlands.

Berlin, 9. August. (Pat.) Die Berliner Blätter besprechen in längeren Artikeln die gestrige Rede des Reichskanzlers und stellen fest, daß ihr die Kraft gefehlt habe. In den Wandeltagen des Reichstags, ging gestern abend das Gerücht von einer Kabinettskrise um, das wahrscheinlich durch den Schlussabschnitt der Rede des Reichskanzlers über das Vertrauensvotum hervorgerufen wurde. Diese Bemerkung wurde durch das Verhalten der Linken verursacht, die dem Reichskanzler das Aussprechen seiner Erklärung unmöglich machte.

Berlin, 9. August. (Pat.) Eine sehr große Anzahl von Handels- und Industrieunternehmen hat infolge vollständigen Mangels an Geld die Auszahlung der Gehälter an ihre Angestellten eingestellt. Die Hamburger Bank in Berlin wurde geschlossen.

Berlin, 9. August. (Pat.) Heute wurden in Berlin alle Böden zum Zeichen des Protestes gegen die gegen den Wucher und die Spekulation erlassenen Verordnungen geschlossen. Von morgen ab werden alle Böden nur 6 Stunden geöffnet sein.

Seifenkirchen, 9. August. (Pat.) Die Knappschaffen der „Suberna“, „Viktoria“ und „Wilhelminen“-Grube sind in den USA nicht getreten. Die Streikenden verlangen die Auszahlung einer einmaligen Unterstützung in Höhe von 20 Millionen M. für die Periode

### Aufhebung der Beschlagnahme einer deutschen Zeitung.

Zwei Tage, nachdem der deutsche Abgeordnete Pantz im Sejm gegen die Beschlagnahme der „Dramberger Volkszeitung“ im Sejm eine Protestinterpellation eingebracht hatte, wurde die Beschlagnahme aufgehoben und die betreffende Nummer freigegeben. Der Eingriff des Staatsanwalts hat sich als unhaltbar erwiesen. Die betreffende Nummer hatte lediglich den Bericht über die kürzlichige Sejmung enthalten, darin die Vorgänge bei den Streiks in Lodz und Genslovan behandelt wurden. Der Wortlaut des Artikels und seine Überschrift deckte sich ungefähr mit der im „Robotnik“ erschienenen und unbehelligt gebliebenen Fassung. Außerdem ist es anzunehmen, daß die Beschlagnahme der Zeitung in Polen ein Vorwand war, um die Beschlagnahme der deutschen Zeitung zu veranlassen. Der Erfolg der Beschlagnahme war aber der, daß die betreffende Nummer, sobald sie in den verschiedenen Ländern zur Auslieferung gelangt, im Handumdrehen ausverkauft war.

Mit Bedauern müssen wir feststellen, daß unserer „Freie Presse“ ein ähnlicher Schicksal seitens der Sejm-Abgeordneten nicht zuteil geworden ist, als unser Blatt aus nicht wesentlichen Gründen ebenso wie die „Volkszeitung“ vom Staatsanwalt konfisziert wurde, dadurch einen Millionen Schaden davongetragen hatte und dem Leiter des Blattes Dr. v. Behrens auch noch eine Gefängnisstrafe in Aussicht gestellt wurde. Allerdings ist die „Freie Presse“ nur ein deutsches Blatt und kein Parteiorgan, sein Leiter aber kein Abgeordneter, sondern nur ein wehrloser unparteilicher Schriftsteller.

auch heute noch in Polen trotz aller Bedrückung und Not mindestens dieselben, wenn nicht bessere Aussichten, als Bandwurm zu Wohlstand zu kommen und dabei ein erträgliches Leben zu führen als in Brasilien ein Kolonist.

Über Argentinien schreibt ein Auswanderer folgende bemerkenswerte Sätze:

„Ich fuhr mit einem Tiroler nach Misiones (Nord-Argentinien) zu dessen Verwandten. Diese nahmen mich freundlich auf und sagten mir, ich könne solange bei ihnen bleiben, wie es mir gefiele, nur hätten sie kein Geld, mir Lohn zu geben. Ich war zufrieden, daß ich endlich eine bleibende Stätte fand. Hier Wochen arbeitete ich dort, bis mir ein Nachbar vorschlug, bei seinem Bruder ein Vierteljahr für einen Peso (heute 30.000 Mark Polen) täglich zu arbeiten, wo ich auch nachher eine verlassene Siedlung übernehmen könnte. Ich ging zu seinem Bruder für drei Monate. Die Arbeit war schwer; aber ich hielt aus. Im Juni 1922 übernahm ich die Farm gegen eine Entschädigung von 200 Pesos für die auf dem Lande geleisteten Arbeiten meines Vorgängers und entließ die Formalitäten mit der Regierung. Ich verkaufte für 150 Pesos Sachen und hatte 75 Pesos Lohn in der Hand. Das war mein Anfang. Ich mußte mir ein Reitpferd kaufen, denn das muß man hier haben und mancherlei Sachen, die man hier nicht entbehren kann, jedoch mein Gut schnell dahinschwand. Dann hieß es, das Land von Unkraut und Gestrüpp zu reinigen. Von früh bis spät mußte ich mit der Art, Hacke und Feuer arbeiten. Bald hatte ich ein Stück rein und konnte Erbsen, Bohnen und Mais pflanzen. Als das zu wachsen anfing, mußte auch der Arbeitsmuth, dann kam Mais und Tabak nebst Mandiofa und süße Kartoffeln an die Reihe. So ist mir ein Jahr wie im Fluge vergangen, und es war ein segnetes Jahr.

## Lokales.

2001, den 10. August 1923.

### Die finanzielle Notlage der Stadt Lodz.

Der Magistrat wendet sich an die Postsparkasse um eine 10-Milliarden Anleihe.

Um die rückständigen finanziellen Verpflichtungen der Stadt in möglichst kurzer Zeit zu regeln sowie eine durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen, wendete sich der Magistrat, unabhängig von den Vermählungen um eine staatliche Anleihe, an die Direktion der Postsparkasse mit einer Denkschrift, in der um die Erteilung einer 6-monatigen Anleihe in Höhe von 10 Milliarden Mark nachgesucht wird. Zur Begründung der Denkschrift weist der Magistrat darauf hin, daß die von der früheren Stadtverwaltung übernommenen laufenden Verpflichtungen unerwartet hoch sind und die finanzielle Lage der Stadt, infolge der bedeutend verminderten Steuereinnahmen im Laufe der letzten Monate, erschüttert ist. Bei dem gegenwärtigen Sachstand sei es dem Magistrat unmöglich, seinen Verpflichtungen nachzukommen, was die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte. Falls jedoch der Magistrat die bei der Postsparkasse beantragte Anleihe erhalten sollte, würde er in der Lage sein, das Umlagekapital der Handelsabteilung so weit zu vergrößern, daß dieser ein wirksamer Kampf mit der stets zunehmenden Teuerung ermöglicht wäre. Es besteht die Hoffnung, daß der bei der Postsparkasse vom Magistrat unternommene Schritt nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Über die Benutzung von Wohnungen zu Industriewerkstätten. Infolge des großen Wohnungsmangels und mit Rücksicht darauf, daß oft ein Zimmer von mehreren Familien bewohnt wird, während in Wohnhäusern Industriewerkstätten untergebracht sind, gab das Ministerium des Innern auf Vorschlag der städtischen Selbstverwaltung in einem Rundschreiben seine Einwilligung zur nachstehenden Abänderung des Art. 10 des Gesetzes vom 4. April 1922:

Im Lodzer Bezirk ist es verboten, Räume, die vor Inkraftsetzung der Verfügung vom 4. April 1922 zu Wohnzwecken bestimmt waren, zu irgend welchen anderen Zwecken, wie z. B. zu Fabriken, Lagern, Werkstätten, Bauen usw. zu benutzen; Räume an dritte Personen ohne Genehmigung des Wohnungsamtes zu vermieten. Außerdem wird anordnet, daß die Besitzer von Wohnungen und Häusern die in ihren Häusern bzw. Wohnungen untergebracht sind, und die unter das Gesetz vom 4. April 1922 fallenden unbewohnten und nicht vollständig benutzten Lokale im Wohnungsamte, Plamowkastraße 5, angeben müssen. Als vollkommen unbewohnt sind zu betrachten: bestehende Lokale mit Ausnahme der vermieten, falls jedoch der Mieter spätestens 8 Tage nach Freiwerden der Wohnung einzieht; Lager von Wirtschaftsgegenständen oder Waren brennliche Lokale, die zu Wohnzwecken bestimmt sind, selbst wenn der Besitzer dort eine Person als Wächter untergebracht hat. Die Gegenstände müssen beim Vermieten geräumt und auf Kosten und Gefahr des Besitzers untergestellt werden. Als ungenügend benutzt unterliegen einer teilweisen Vermietung: 1. Wohnungen bis zu 6 Zimmern, falls auf jeden Bewohner mehr als 1 Zimmer fällt und größere, falls auf jeden Bewohner mehr als 2 Zimmer fallen; 2. Wohnungen mit Asternietern, falls der Punkt 1 in Betracht kommt.

pap. Zur Erweiterung des Lodzer Straßenbahnnetzes. Wie wir schon mitteilten, wird im Zusammenhang mit der Beschäftigung des zwischen der Straßenbahngesellschaft und dem Magistrat abgeschlossenen Vertrages ein umfangreicher Ausbau der Straßenbahnlinien vorgenommen werden. Mittellönen der Straßenbahngesellschaft

zufolge soll der Ausbau der Straßenbahnlinie in der Rzgowskastraße schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden, so daß der Verkehr auf dieser Linie schon in einigen Monaten wird eingeschaltet werden können. Beim Bau der neuen Verkehrslinie sollen einige hundert Arbeiter beschäftigt werden. Für das kommende Jahr wird der Bau einer neuen Verkehrslinie längs der Przejazdstraße bis zum Friedhof und ferner einer zweiten Linie durch die Przejazdstraße bis zur Przejazdstraße geplant. Da bei der Aufnahme der Bauarbeiten in den Vorstadtteilen sich ein Mangel an Telephonkabeln fühlbar macht, ging die Verwaltung der Straßenbahngesellschaft daran, diese durch Drahtseile zu ersetzen die von Mauer zu Mauer gezogen werden sollen.

bip. Um einen Steuerkredit für die Kaufleute. Der Zentralrat der Kaufleute und Industriellen der Lodzer Wojewodschaft wendete sich an das Finanzministerium mit einer Denkschrift, in der darauf hingewiesen wird, daß die der Kaufmannschaft gesetzlich auferlegten Steuern die Zahlungsfähigkeit derselben erheblich übersteigen. Die im letzten Vertrag vom 14. Mai den Kaufleuten auferlegte Steuernachzahlung für die Zeit vom 1. Januar 1923 an, sei namentlich dazu angesetzt, nicht mehr den Umlag zu schmälern, sondern das Vermögen der Kaufleute selbst anzugreifen, da sie von diesen nicht in die Handelskalkulationen mit eingerechnet worden sei. Überdies gestalte es der anhaltende Mangel an Bargeld sowie an einer Kreditquelle den Kaufleuten nicht, die Steuern regelmäßig und zur vorgeschriebenen Zeit zu entrichten. Dies könne nur dann statthaben, wenn den Kaufleuten ein besonderer Steuerkredit eingeräumt werde, für dessen Deckung die kaufmännischen Verbände verantwortlich würden. Außerdem müßte die Nachzahlungsteuer in 12 zinslose Monatsraten geteilt werden. Angesichts der angeführten Tatsachen sucht die Verwaltung des Zentralverbandes der Kaufleute und Industriellen im Finanzministerium um die Erteilung eines 200 Millionen-Steuerkredits für die Mitglieder des Verbandes bzw. für die beim Verband bestehende Genossenschaftsbank nach. Die Genossenschaftsbank würde, nachdem ihr der genannte Kredit zuerkannt worden wäre, von ihren Mitgliedern für die zu entrichtende Steuer kurzfristige Wechsel annehmen, die sie zum Discont in die Polnische Landesbankkassenscheine weiterleiten würde. Die Polnische Landesbankkassenscheine würde das Geld unmittelbar in die Finanzkassen auf Rechnung der einzelnen Steuerzahler einbringen. Die Steuern würden auf diese Weise regelmäßig in die Finanzkassen einfließen, und alle ungewissenhaft politischen Zwangsmassnahmen könnten vermieden werden. Gleichzeitig ersuchte der Kaufmanns-Zentralverband um die Begleichung der Nachzahlungsteuer in 12 Monatsraten.

bip. Die Lohnbewegung. Die Stickerinnen fordern eine 100 prozentige Lohnbesserung.

pap. Die Handschuhstickerinnen fordern eine 50prozentige Lohnbesserung und Regelung der Löhne laut den Berechnungen der paritätischen Kommission. Da die Arbeitgeber dieser Forderung nicht entsprochen, legten die Handschuhstickerinnen ihre Arbeit nieder.

pap. Angesichts dessen, daß die Forderung der Maurergesellen, ihre bisherigen Löhne um 48 Prozent zu erhöhen, abgelehnt wurde, traten diese in den Ausstand.

bip. Den Stellmacher- und Schmiedegesellen wurde eine 67prozentige Erhöhung ihrer Löhne vom 26. Juli ab und eine 23prozentige Lohnbesserung mit Wirkung vom 8. August ab bewilligt. Rüstgeln sollen diese Löhne gemäß den Berechnungen der paritätischen Kommission geregelt werden.

Auf eine staatliche Unterstützung der Einwanderer kann nicht fest gerechnet werden. Es muß daher abgesehen werden, auf gut Glück nach Chile zu gehen und dringend abzurufen ist, von der Beteiligung der Einwanderer an den jetzt dort bestehenden chilenischen Kolonisationsgesellschaften. Es ist zu beachten, daß in Chile, besonders im Süden, die Besitzverhältnisse verwickelt sind und die Unsicherheit der Besitztitel groß ist.

In der Umgegend von Valdivia bestehen blühende deutsche Ansiedlungen.

Andere Berufe als Landwirte, können nur in beschränkter Zahl und wenn sie die nötigen Mittel besitzen, sich mit Aussicht auf Erfolg in Chile niederlassen. Die Aussichten für kaufmännische Angestellte sind gering, noch ungünstiger die für akademische Berufe.

### Kommunismus.

Die Frage „Was ist Kommunismus?“ beantwortet ein Verh. der vermutlich zur Zeit der Pariser Kommune im Jahre 1871 entstand und als Zeitungsblatt in der bayrischen „Wochenzeitung“ aus allen Familienpapieren ausgegraben wurde. Er lautet:

Wenn jeder mähel und keiner fät!  
Wenn jeder zerreißt und keiner näht!  
Wenn jeder jagt und keiner hegt!  
Wenn keiner forstet und jeder schlägt!  
Wenn jeder subelt und keiner segt!  
Wenn jeder trinkt und keiner braut!  
Wenn jeder zerflört und keiner baut!  
Wenn alle schreien und keiner hört!  
Wenn keiner lernt und jeder lehrt!  
Wenn keiner was hat und jeder verzehrt!



**bip. Die Arbeiter und die Feststellungen der paritätischen Deputationskommission.** Im Lokal des Fachverbandes „Bata“ fand eine Versammlung der Fabrikbelegten statt, auf der über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter beraten wurde. Eine ganze Reihe von Reden äußerte ihre Unzufriedenheit mit den Feststellungen der paritätischen Deputationskommission und wiesen auf die Unzulänglichkeiten in der Berechnung des Deputationszuschusses hin. Es wurde festgestellt, daß die Regierung der wachsenden Deutung unzulässig gegenüberstehe und keinerlei Schritte zu ihrer Bekämpfung unternehme. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß das vom statistischen Hauptamt ausgearbeitete Budget die Arbeiter schädigt, da die Positionen für Kleidung weggelassen sind. Die Arbeiter protestieren gegen die Hungerlöhne und fordern, daß bei der Deputationsberechnung die Sonntage nicht übergegangen werden sollen. Die Versammelten sind entschlossen, den Kampf um den Lohnausgleich aufzunehmen.

**Landarbeiter für Kanada.** Die Warschauer Schiffahrtsbüros, die sich mit dem Transport von Auswanderern befassen, haben ihre Agenturen davon in Kenntnis gesetzt, daß Informationen von der kanadischen Regierung zufolge alle hiesigen Landarbeiter, die keine öffentliche Arbeitsmöglichkeit während der gegenwärtigen Ernte haben, im Laufe dieses Monats nach Kanada zur Landarbeit eingelassen werden. Die in Betracht kommenden Arbeiter müssen sich sofort um einen Auswandererpass kümmern.

**pap. Schon wieder Erhöhung des Papierpreises.** Der Verband der polnischen Papierfabriken erhöhte die Mitte Juli festgesetzten Papierpreise um weitere 100 Prozent.

**pap. Erhöhung der Fleischpreise.** Obwohl die Preistage für Fleisch im Laufe dieser Woche bereits um 18 Proz. erhöht wurde, erhöhten die Fleischhändler die Fleischpreise eigenmächtig auf neue ganz erhebliche, was sie mit der angeblichen Steigerung der Fleischpreise lebenden Gewichts begründeten. Gestern wandte sich eine Abordnung der Fleischhändler an das Referat zur Bekämpfung des Wuchers, um die Genehmigung des Referats für die eigenwillige Erhöhung der Preise einzuholen. Das Referat hat sich eine Entscheidung in dieser Frage vorbehalten.

**pap. Auch die Getreidepreise sollen wieder erhöht werden.** Eine Abordnung der Getreidehändler wandte sich an das Referat zur Bekämpfung des Wuchers mit der Forderung, die Preistage zu erhöhen. Der Leiter des Referats erklärte der Abordnung, daß er für die Frage nicht zuständig sei, daß er jedoch alle der Nichterhaltung der bisherigen Preistage Schuldigen zur strengsten Verantwortung ziehen werde.

**pap. Der Kampf mit dem Wucher.** Die Verwaltungsbüros haben beschlossen, gegenüber Kaufleuten, Fleischhändlern, Bäckern, Gasthäusern sowie Konditoreibesitzern usw., die die verpflichtenden Vorschriften über die Kennzeichnung der Preise sowie den Besitz und die Ausstellung von Rechnungen nicht einhalten, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Allen der Nichterhaltung der genannten Vorschriften Schuldigen droht Geldstrafe und Haft. Desgleichen werden alle, die beim Verkauf übermäßig hohe Preise fordern, unverzüglich verhaftet und den Gerichtsbehörden ausgeliefert werden.

**pap. Wegen Verkaufs von Draht zu Wucherpreisen** wurde der Petrikauer 182 wohnhafte David Schlama Bialek verhaftet und dem Wuchergericht übergeben.

**pap. Gestern entdeckten Beamte der fliegenden Wollerei beim Referat zur Bekämpfung des Wuchers in den Geschäften des hiesigen Schlachthofes sowie in den An-**

men eines gewissen Margolin, Petrikauer 114, riesige Fleischvorräte. Da der Verdacht einer Lagerung dieser Vorräte zu Spekulationszwecken vorlag, wurde das Fleisch beschlagnahmt. Bald darauf erschien jedoch eine Abordnung der Fleischhändler im Referat zur Bekämpfung des Wuchers und forderte die Aufhebung der Beschlagnahme, da das Fleisch nur infolge der herrschenden Hitze in die Eiskeller gebracht wurde, keineswegs aber Wucherzwecken dienen sollte. Das Referat sagte eine nochmalige Untersuchung dieser Angelegenheit zu.

**Um eine Erhöhung des für den Ankauf billigen Getreides bestimmten Kredits** wandte sich der außerordentliche Kommissar zur Bekämpfung der Deutung an das Finanzministerium. Auch mit dem Landwirtschaftsministerium werden in dieser Angelegenheit Verhandlungen gepflogen. Der beantragte Kredit beläuft sich auf mehrere Milliarden Mark.

**bip. Erweiterung des polnischen Luftpostverkehrs.** Zwischen dem Eisenbahnministerium und den Herren Dr. Węsary und Dr. Rykowski wurde für die Dauer von 5 Jahren ein Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen die ausschließliche Erlaubnis zur Luftbeförderung von Reisenden, Postsendungen und Waren auf folgenden Linien erteilt wird: Lemberg bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Cernowiz; Warschau—Posen bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Berlin—Amsterdam; Warschau—Kraak bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Budapest und Brann. Mit Gültigkeitsablauf des Vertrages auf der Linie Danzig—Warschau—Lemberg wird der obige Vertrag auch auf die genannten Linien erstreckt.

**Für Reichsdeutsche.** Morgen, Sonnabend, sind es 4 Jahre, daß die Nationalversammlung in Weimar die republikanische Verfassung für das deutsche Reich genehmigt hat. Die hiesigen Reichsdeutschen haben ihre ursprüngliche Absicht, diesen Nationalfeiertag durch ein gemeinsames Festessen zu begehen, wenn der in Deutschland herrschenden unangenehmen Verhältnisse aufgegeben. Das deutsche Konsulat bleibt am Sonnabend geschlossen.

**Wichtig für Auslandsendungen.** Vom 4. August an berechnen die Postbehörden beim Bezahlen von Wertpapieren und Briefen und bei Telegrammen 35 000 M. für einen Goldfrank.

**Telegraphische Überweisungen durch die Post.** In Anbetracht des stetigen Anwachsens der telegraphischen Postüberweisungen übernahm ab Montag, den 6. d. M., alle Postämter die Annahme von Überweisungen. Die Aufzahlung geschieht weiterhin nur im Hauptpostamt, bei Summen bis zu einer Million durch Vermittlung des Briefträgers, bei Summen von über einer Million im Hauptpostamt.

**Erhöhung der Postgebühren.** Das Wirtschaftsministerium des Ministerrats beschloß in seiner Sitzung am 9. d. M., den Post- und Telegraphentarif, sowie die Gebühren für Ferngespräche um 100 Prozent zu erhöhen.

**pap. Es gibt wieder „gelben“ Zucker im Vordz!** Im Zusammenhang mit der in unserer Stadt herrschenden Zuckernot, kam der gelbe Zucker, der uns aus früheren Zeiten noch ganz gut in Erinnerung ist, im Handel wieder zum Vorschein. (Guten Appetit!) Der Preis dieses abfälligen Süßmittels beträgt 25 000 Mark für 1 Kg., während weißer Zucker 33 bis 37 000 Mark für 1 Kg. kostet.

**Eine Schandwürgigkeit im Stadzie Park.** Im städtischen Treibhaus im Stadzie Park erblickte eine merkwürdige Art des Stendelmurzes (Stantopea tigrina), die aus Mexiko stammt. Diese Art der Stendelmurze blüht auf eine unendlich originelle Weise aus dem

Boden des Blumenbeckens, in dem die Pflanze angedrückt ist, hervor und verbreiten einen starken Duft. Blumenliebhaber können diese seltene Erscheinung in den Nachmittagsstunden bestaunen.

**bip. Aufnahme von Kandidaten für den Dienst im Außenministerium.** Wie das Außenministerium mitteilt, können Kandidaten für den Dienst im Außenministerium im Sinne der Verordnung des Ministerrats in der Zeit vom 7. März bis zum 15. September 1923 in der Personalabteilung des Außenministeriums Gesuche um Zulassung zum Vorbereitungsdienst einreichen. Dem Gesuche ist der Geburtschein, die Beglaubigung der polnischen Staatsbürgerschaft, das Reisezeugnis, die Zeugnisse und Diplome über das Studium an einer hiesigen oder ausländischen Hochschule, ein Gesundheitszeugnis sowie ein genauer Lebenslauf beizufügen. Kandidaten, deren Gesuche angenommen wurden, müssen sich gemäß der Verordnung des Ministerrats einer Aufnahmeprüfung unterziehen, deren Termin den einzelnen Kandidaten mitgeteilt wird.

**pap. Ein Zwischenfall im Magistrat.** Auf dem Magistratsplatz, Breite 28, kam es bei der Auszahlung der Löhne an die Arbeiter zu einem Zwischenfall. Die Arbeiter hatten nämlich den Kassierer, dem das Geld zur Bezahlung eines Teiles der Arbeiter nicht reichte, gefangen und zwangen ihn, den Rest der Löhne auszuhändigen. Die herbeigerufenen Polizei befreite den Kassierer und beruhigte die aufgeregten Arbeiter.

**pap. Festnahme eines gefährlichen Gauners.** Ein gewisser Boleslaw Drogowski, der vor wenigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen wurde, suchte sich einen recht originellen Broterwerb aus. Und zwar schaffte er sich kurz nach seiner Gefängnisentlassung die Nummer eines Polizeikommissars an und trat in der Eigenschaft eines solchen in Radogostz auf. Hier erschien er bei den einzelnen Laden- und Hauseigentümern, denen er Geld und Verleihen und Verkäufe gegen die Police vorzeigte zur Post setzte und für die Vermittlung derselben bedeutende Gelddbeträge erpreßte. Da das merkwürdige Auftreten des vermeintlichen Polizeikommissars hier und dort einen Verdacht aufkommen ließ, wurde die Polizei auf diesen aufmerksam gemacht, der es auch bald gelang, den vertriebenen Gauner zu entlarven. Er wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

**pap. Festgenommene Diebe.** Vornehmens wurde in dem Textilwarengeschäft, Petrikauer 9, von Falsch ein Waren-diebstahl auf über 60 Millionen M. verübt. Der Diebstahl ist es nunmehr gelungen, die beiden Diebe, und zwar hiesiger Rosenwasser (Bawia 32), und R'ka Regenwasser (Wignarika 18) hinführen zu machen. In der Wohnung der Verhafteten wurden Waren die von dem angeführten Diebstahl stammten, gefunden.

**Anfall.** Gestern wurde in der Fabrik Hamburgers (Grobzylinder 22) ein Gerüst mit den darauf befindlichen Arbeitern ein. Schwerverletzt wurden folgende Personen: Rogomierz Smardowski, Johann Choj, Reinhold Gieske, Gustav Rus und Joseph Stuka.

## Collette.

7. Teil: Die Staatslotterie. (Ohne Gewähr.) Am 2. Ziehungsstage der 4. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

1 500 000 M. auf Nr. 71845.  
800 000 M. auf Nr. 41662.  
100 000 M. auf Nr. Nr. 70246 76959.  
80 000 M. auf Nr. Nr. 34963 45077.  
60 000 M. auf Nr. Nr. 15984 17231 19518 82900.  
50 000 M. auf Nr. Nr. 54179 70434.  
40 000 M. auf Nr. Nr. 2841 15880 19891 38494 47164  
32018 6012 6191 69184 6951 78491

Genußsucht ist der blühende Geschäftsmann; er verkauft zehn Jahre Zukunft für den Vorteil des Augenblicks, das Glück eines ganzen Geschlechts für den Ritzel einer Minute.

Fritz Schor.

## Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(36. Fortsetzung.)

Und über all diesen Bildern schwebte ein süßes blaßes Mädchenanlitz, dessen dunkle Augen in brennender Verzweiflung nach Rettung ausstießen.

Wie eine Vision sah er es. Wie eine Halluzination, die seine erregten Nerven in greifbarer Deutlichkeit auf die mondbelegte See hinauftrieb.

Plötzlich erbebt er. Sein Blick hatte durch das Glas auf der endlosen Wasseroberfläche einen festen Punkt erfaßt. Etwas unirdisch helles, Geisterhaftes —

Auch Inspektor Wenk sah es. Gleichzeitig machte sich am Schiffe eine gewisse erhöhte Tätigkeit bemerkbar. Die Maschinen arbeiteten langsamer, Posten wurden ausgestellt, Befehle erteilt. Der „Capo“ änderte seinen Kurs in nördlicher Richtung.

„Zim Kuckuck, das Dina sieht ja lebhaftig aus wie ein Gespenster!“ sagte Wenk, das Glas absetzend. „Ist das vor uns die „Queen Mary“? fragte er einen vorbeiziehenden Offizier.

„Nein, mein Herr. Es ist ein Eisberg. Vermutlich der, der die „Queen Mary“ anrannte. Wir müssen ihn umschiffen, um nicht dasselbe Schicksal zu haben.“

Eine halbe Stunde verging. Dann schoß der „Capo“ wieder mit Vollkraft nach Südwesten, den Eisberg, dessen wundervoller Anblick die Passagiere mit Grauen und Entzücken zugleich erfüllte, hinter sich lassend.

Gleich danach glomm auf dem bläulichen Silberpiegel des Meeres eine rötliche Lichtinsel auf. Langgestreckt, nieder, wie eine sich nur wenig über den Wasserspiegel erhebende Bank. Man sah Flammen und eine hohe Rauchsäule.

„Das ist die „Queen Mary“, sagte jemand hinter Spannberg.

„Großer Gott — sie brennt ja!“ stammelte er, und die Hand, die das Glas hielt, sank zitternd hinab.

Aber sie brannte nicht. Je näher man kam, desto deutlicher sah man es: es waren nur Flammen, die in Abfähen aus ihren vier mächtigen Schloten emporstiegen und denen Ströme von Funken folgten. Offenbar fanden irgendwo im Innern Explosionen statt, die man nicht hörte, weil der Rumpf des Schiffes schon tief unter Wasser stand.

Die zwei obersten Decks erstrahlten noch in hellstem Lichterglanz. Der „Capo“ war nun schon so nahe, daß man auch ohne Glas Einzelheiten unterscheiden konnte. Alle seine Passagiere hatten sich auf den Decks versammelt, obwohl es zwei Uhr nachts war, und starrten mit bleichen Gesichtern hinüber auf die hellen Decks des sinkenden Schiffes.

Auch dort standen Menschen. Duzende. Hunderte. Zu Knäueln zusammengedrängt, schreiend, händeringend. Und das Wasser ringsum lebte. Überall Menschenköpfe, Arme, Beine. . . Weiter draußen schwankten Boote, die nun umkehrten und auf den „Capo“ zuhielten. Und mitten durch das Angschgeheul trug die Luft ab und zu die verlorenen Klänge eines Chorals herüber. Es war die Musikkapelle der „Queen Mary“, die sich selbst den Trauermarsch blies. . .

Das ergriff am tiefsten. Viele Frauen brachen in Tränen aus.

Nur Spannberg hörte es nicht. Er hielt die Bordwand umklammert und starrte mit brennenden Augen hinüber. War sie dort drüben unter den händeringenden Menschen? Rang sie unten im eisigen Wasser um ihr Leben?

Kapitän Flint vom „Capo“ hatte längst Befehl gegeben, Boote klar zu machen. Raschend schwebten sie nieder. Je ein Offizier und zehn Mann sollte die Befragung bilden.

Aber ehe auch nur das erste abstoßen konnte, erschollen drüben plötzlich die Lichter. Die Musik verstummte jäh. Von der Kommandobrücke der „Queen Mary“ tönte ein Schuß in die Nacht hinaus. Einen Augenblick lang erfüllten die unheimlichsten, unerklärlichsten Geräusche die Luft. Wie wenn alle Maschinen durcheinander arbeiteten und ein Heer von Gespenstern winkte, heulte und brüllte. Die „Queen Mary“ senkte den Bug und versank kopfüber im Wasser, wie eine Riesenseite, die untertaucht.

Ein Schrei des Entsetzens gina über den „Capo“ hin. Spannberg war an der Bordwand stöhnend niedergesunken und hatte den Kopf in den Händen vergraben.

Die gurgelnden, heulenden und klagenden Töne, die aus dem Wasser heraufschollen, trieben ihn wieder empor. Wild starrte er um sich. Was war geschehen? Konnte das Entsetzliche, dessen Zeuge er gewesen, Wirklichkeit sein? „Serena!“ schrie er laut und gellend auf. Inspektor Wenk suchte ihn zu beruhigen.

„Wir wissen doch gar nicht, ob sie wirklich auf der „Queen Mary“ war? Kapitän Trux kann sich getäuscht haben. Sie fährt vielleicht ganz ruhig auf der „Carolina“ hinter uns!“

Inzwischen langten die ersten Boote mit Geretteten an. Es war ein Teil jener Boote, die die „Queen Mary“ rechtzeitig verlassen hatten. Vier davon fehlten. Auch aus dem Wasser sah man so viele auf, wie nur anging. Fortsetzung folgt.



## Kunst und Wissen.

Die Schlüsselzahl des Buchhandels ist mit Wirkung vom 7. August ab auf 80 000 erhöht worden.

„Faust“ in China. In der auf dem United States Lines-Dampfer „Präsident Polt“ erscheinenden Zeitung erschien unlängst der folgende amüsante Bericht: „In China gelangt jetzt ein nach Goethes „Faust“ gearbeitetes Stück zur Aufführung, das Goethes dramatisches Gedicht dem Geschmack der Chinesen anpassen bemüht ist. Margarete erscheint hier als ein von Räubern entführtes Mädchen, das in der Gewalt eines Tyrannen schmachtet. Faust, der hier kein Gelehrter ist, sondern als Zaubereiauftritt, entlockt sich, einer Neugier seines Vertens folgend, die unglückliche Margarete zu befreien, nachdem diese „tatsächlich und rein“ in seinem Hause erschienen ist und sein Herz durch Tänze und Musikinstrumente bezaubert hat. Faust befreit den Räuber, der zur Strafe für seine Nichtwürdigkeit eine Tracht Schläge auf die Fußsohlen erhält, während die befreite Margarete vor Freude weinend die Hände des Zaubers läßt, der harrt auf allen Vieren davonzieht und von dem Dank nichts wissen will.“

## Vereine und Versammlungen.

Im Männergesangsverein „Concordia“ fand am Dienstagabend um 8 Uhr eine Ballotagefeier, um 9 Uhr eine Singstunde und um 10 Uhr eine Monatsfeier statt. Erschienen waren 84 Mitglieder. Den Vorsitz in beiden Sitzungen führte Herr Oskar Kahlert. In der Ballotagefeier wurden folgende Herren als aktive Mitglieder aufgenommen: Adolf Koppil, Theodor Wolf und Otto Draher. Während der Singstunde wurden unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz Böhl die bevorstehende Jahresfeierlichkeiten bestimmt. Für die bevorstehende Monatsfeier wurde zunächst vom Schriftführer Herrn Julius Gessle die Niederzirkel von der letzten Monatsfeier, vom Kassierer Herrn Julius Winkler der Wirtschaft und Kassenbericht vorgelesen. Sodann wurde über das Fest der Einweihung der für den Verein neu angeschafften Fahne beraten. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß der Entwurf derselben von der Behörde bestätigt, das Programm für das Fest bereits festgelegt und die Einladungen an die hiesigen und auswärtigen Gesangsvereine zur Beteiligung versandt worden sind. Das Programm der Rahmenseite ist folgendes: Am Freitag, den 7. September, um 8 Uhr abends, findet im Saale des 1. Juges der Generalwehr, Konstantinowka 4, ein Kommerz unter Beteiligung sämtlicher zur Vereinigung deutschsängerlicher Gesangsvereine in Polen gehörenden Vereine statt. Am Sonnabend, den 8. September, um 8 1/2 Uhr morgens, versammeln sich sämtliche eingeladenen Vereine mit ihren Fahnen im Saale des festgebenden Vereins, mit Rikstiege 139, von wo aus um 9 Uhr morgens der Ausmarsch im Festzuge mit Musik und Fahnen nach der St. Stanislaus-Kathedrale und von dort nach der St. Stanislaus-Kathedrale erfolgt. Nach vollzogener Weihe der Fahne begibt sich der Zug durch die Gasse der Gasse und über den Platz Woloski nach dem Feuerwehrraum in der Konstantinowka 4, wo zuerst eine photographische Aufnahme sämtlicher Festteilnehmer und dann ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen ist. Den Schluß des Festes bildet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Diese Fahnenweihe wird seit Bestehen des Vereins „Concordia“ begiebt sich der Zug durch die Gasse der Gasse und über den Platz Woloski nach dem Feuerwehrraum in der Konstantinowka 4, wo zuerst eine photographische Aufnahme sämtlicher Festteilnehmer und dann ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen ist. Den Schluß des Festes bildet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Diese Fahnenweihe wird seit Bestehen des Vereins „Concordia“ begiebt sich der Zug durch die Gasse der Gasse und über den Platz Woloski nach dem Feuerwehrraum in der Konstantinowka 4, wo zuerst eine photographische Aufnahme sämtlicher Festteilnehmer und dann ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen ist. Den Schluß des Festes bildet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Die Fahnenweihe wird seit Bestehen des Vereins „Concordia“ begiebt sich der Zug durch die Gasse der Gasse und über den Platz Woloski nach dem Feuerwehrraum in der Konstantinowka 4, wo zuerst eine photographische Aufnahme sämtlicher Festteilnehmer und dann ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen ist. Den Schluß des Festes bildet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

## Aus dem Reich.

pap. Bierz. Beilegung des Streiks in der Borkischen Fabrik. Auf Vermittlung des Arbeitsinspektors beschloß die Verwaltung der Borkischen Fabrik der Forderung der Arbeiter, den durch die Auszahlung am Donnerstag entfallenden Lohnrückstand auszugleichen, stattzugeben, so daß der Streik beigelegt und der Betrieb wieder aufgenommen wurde.

Polen. Beim Baden ertranken im Laufe des Juli folgende Personen: der 17-jährige Józef Kucinski, der in Kollator wohnhafte Józef Piat und der 13-jährige Stanisław Wierzbicki aus Białystok.

Eine französische Landwirtschaftsmission mit General Rouleau an der Spitze, welche dieser Tage im Pommerzer Kreise. Die Mission setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Graf de Polan, Vizepräsident des Landwirtschaftsvereins in Frankreich, Herr Toussin, Präsident des Syndikats und des Professors: Schöbman und Sittler. Von polnischer Seite begleiteten die Mission: Jan Sutowiski, Redakteur St. Jaroslawski und Herr Kiewicz.

Thorn. Einbruch in das Büro der deutschen Sejmabgeordneten. Dieser Tage brachen unerkannt einfallende Täter in das Zustellbüro der deutschen Sejmabgeordneten in Thorn, ul. Fredry (Körnerstraße), ein. Sie warfen sämtliche Akten und Schriftstücke aus den Regalen auf den Fußboden und überpöhlten sie mit dem Inhalt einer dort stehenden Dattelflasche. Den Telefonapparat hatten sie abgeschnitten und mit der Schreibmaschine zum Stillstande herbeigeführt, als sie wohl gehört worden sein mußten. Jedenfalls haben sie die beiden Geordnenden nicht mitgenommen. — Die Büroräume, die früher der Vereinigung des deutschen Volksrats in Polen gehörten, sind schon öfters von Einbrechern heimgesucht worden, ohne daß es bisher gelang, diese zu fassen.

Grandenz. Beim Kauf eines Revolvers ums Leben gekommen ist hier der Kaufmann Polom, Mitinhaber der Firma Polom u. Brendel. Als er sich in der Waffenhandlung Nowicki einen Revolver zeigen ließ, machte plötzlich beim Handieren mit der Waffe ein Scherz Schuß und der Bedauernte wurde so unglücklich in die Brust getroffen, daß er kurz darauf verstarb.

Bromberg. Ein Presseprozeß gegen einen deutschen Redakteur. Wie wir seinerzeit berichtet, wurde der verantwortliche Redakteur der Bromberger „Deutschen Rundschau“, Johannes Kruse, am 8. Juni vom Bromberger Schöffengericht auf Antrag des Staatsanwalts wegen „groben Unfugs“ in einigen Artikeln über das Verhalten der Franzosen im Rußland verurteilt, zu 14 Tagen Haft verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde sofort Berufung eingelegt, und die Sache ist bis jetzt noch in der Schwebe. Neuerdings zog man den Redakteur Kruse erneut zur Verantwortung auf Grund einer Enklave des Staatsanwalts, der in den am 28. Februar d. J. unter den Überschriften: „Französisches Kulturverderben“, „Geraubte Reichsbankgelder“, „Die ritterliche Nation“, „Ausbeutung der Frauen und Kinder“, „Die gute Zeit für Verbrecher“ erschienenen Artikeln einen „großen Unfug“ und „Erregung öffentlicher Verwirrung“ nach § 360 Abs. 11 St.-G.-B. erblickte. Die Verhandlung in dieser Sache fand am Freitag den 3. August, vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Nach längerer Beratung fällt das Gericht ein freisprechendes Urteil mit der Begründung, daß auch ausländische Zeitungen herablassende Berichte gebracht hätten und das Gericht nicht in der Lage sei, nachzuprüfen, ob diese der Wahrheit entsprechen oder nicht. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

## Aus aller Welt.

Nach Kirchenplätzen werden schon gestohlen. Aus der Gasse Adolf-Koppe auf dem Schlachtfeld von Lützen haben Einbrecher eine mehrere Zentner schwere Kirchenorgel gestohlen.

Ein Familiendrama im Seebad. In einem bekannten Weinrestaurant im Ostseebad Heringsdorf hat sich dieser Tage ein Familiendrama ereignet, das die Gemüter der zahlreichen Badegäste in große Aufregung versetzt hat. Als Jägermeister im Restaurant in dem Weinrestaurant der Seigenswiese Mieske mit seiner rumänischen Jägermeisterin. Der erste Geier der Kapelle hatte unlängst in seiner rumänischen Heimat zum zweitenmal geheiratet und war die Ehe mit einer außergewöhnlich schönen jungen Frau eingegangen. Schon seit langer Zeit glaubte der Ehemann bemerkt zu müssen, daß sein 17-jähriger, aus erster Ehe stammender Sohn in Liebe zu seiner schönen Stiefmutter entbrannt sei. Bei einer Taxikontrollen bemerkte nun der Ehemann, daß der Sohn seiner Stiefmutter einen Kuß gab. Mieske zog einen Revolver und feuerte auf das Paar mehrere Schüsse ab. Der junge Jägermeister fiel, schwer getroffen, zu Boden. Während der Betroffene dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wurde der eifersüchtige Vater wegen Mordversuches verhaftet.

7000 Blitze in fünf Stunden. Der meteorologische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ teilt auf Grund seiner Beobachtungen mit, daß er während des ungewöhnlich starken Gewitters, das sich dieser Tage über London entfaltete, von 11 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens mit Hilfe eines besonders feinsinnigen Registrierapparates 7000 elektrische Entladungen gezählt habe, mit einem Durchschnitt von 19 Blitzen und der Höchstzahl von 47 in der Minute, während bei den in der letzten Zeit beobachteten Gewittern die durchschnittliche Zahl 12 Blitze in der Minute betrug.

## Handel und Volkswirtschaft

Die polnische Zuckerausfuhr. Wie der „European Commercial“ berichtet, dürfte Polen in der kommenden Saison 12 000 Waggons Zucker exportieren.

Die Preise für Edelmetalle. Vorgezinst zahlte die Polnische Landesdarlehenskasse für einen Goldrubel 102 857, eine Goldmark 47 828, eine Goldkrone 40 505, einen Golddollar 199 975, ein Pfund Sterling 972 060, ein türkisches Pfund 877 080, einen holländischen Gulden 80 872, einen Goldfranken 38 872, eine skandinavische Krone 53 583, einen Silberrubel 71 980, eine Silbermark 19 995, eine Silberkrone 16 695, einen Silberfranken 16 695, einen Silberdollar 96 215, eine skandina-

vische Silberkrone 98 980, einen Silberdollar 20 910, für ein Gramm reinen Goldes 182 891, reinen Silbers 3 999 Mark.

Grosse Ernteschäden in Sowjetrussland. Wie die „A. W.-Agentur“ berichtet, wurden im Gouvernement Zaryzin 218 000 Djesiatinen Getreide durch Hitze, Hagel und Schädlinge vernichtet. — Im Mugan-Gebiet wurde ein Viertel der Baumwollplantagen durch Heuschreckenschwärme verwüstet.

## Warschauer Börse.

Warschau, 9. August

Millionówka  
Fdb. d. Bodenkreditges. Kbl.  
Goldanleihe

## Valuten.

Dollars 240000  
Kanadische Dollars  
Tschechische Kronen 0.05 0.04  
Deutsche Mark

## Schecks.

Belgien 10800  
Berlin 0.05 0.04  
Danzig 0.05 0.04  
Holland  
London 1150000-1100000  
New-York 240000-237500  
Paris 13700  
Riga  
Prag 7050-6990  
Schweiz 43500  
Wien 3.40  
Italien  
Rumänische Lei

Zürich, 9. August. (Pat.) — Anfangenotierungen. Berlin 0.000125, Holland 21.8, New-York 546, London 2500, Paris 3110, Mailand 2340, Prag 16.5, Budapest 0.035, Belgrad 5.95, Sofia 5, Bukarest 2.75, Warschau 0.0025, Wien 0.0077, Oesterr. Kr. 0.0078.

## Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Discontobank 900, Handel u. Industriebank 290-280-300, Poln. Handelsbank 220, Westbank 710-700, Landw. Verein. 90-75-90, Cerata 620-600, Kijewski 585-640-625, Fuls 1800-1775, Chodorow 900-1200-1000, „Czestochowa“ 6500-6700, Michalow 575-670-650, Firley 190, Holzges. 60-55-58, Cegielski 175-160-190, Modrzew 1450-1600, Ostrowiec-Werke 2200-1950-2050 — 5. Em. 2000-1850-1800, Rudzki 700-750-730, Trzebinia 260-270-265, Pociok 195-175-200, Zeleniewski 1500-1700, Belpol 32-30, Hurt 80, Schiffsahrtsgesellschaft 35-40-35, West-Gas. für Handel 50-55, Poln. Elektrizität. Gesell. 240-250-200, „Sila i Swiatlo“ 570-610-600, „Epiritus“ 1450-1650 — 4. Em. 2000-1850-1800, Naphtha 147.5-165-155, Nobel 640-620-660, Pustelnik 245-220, „Marynia“ 700, Handelsbank 1500-1400-1450, Warsch. Kreditbank 270-245-230, Lemberger Industriebank 60-75, Arbeitergenossenschaftsbank 550-600, Kleinpolnische Bank 90, Potaschwerke 800-850, Spliss 222.5-210-220, Wildt 225-245-230, Czersk 1200-1450-1300, Gostawice 530-626-575, Zucker-gesellschaft 8250-11000-9000, Eazy 90-120-110, Kohlen-gesell. 1200-850-1150, Lilpop 250-275-260, Norblin 330-535-490, Ortwina 155-100-190, Rohn und Zieliński 200-203, Starachowice 890-1000-950, „Ursus“ 975-1025 — 2. Em. 470-420-445, Lokomotiv-gesell. 175-275-170, Zyrardow 36000-30000, Borkowski 130-125-135, Jablkowscy 40-44, Polbal 37-42-40, Cmielow 250, Fabel 250, Haberbusch 800-835, Klucza 240-220-230, Polnische Naphtha-Industrie 710-680-690, Lenartowicz 47-51-50, Unja 1700-1800-1750, Verein. Landesgenossenschaftsbank —, Leder u. Gerbereien —, Radocha —, „Strom“ —, Warsch. Industriebank —, Handelsbank —, „Krakus“ —, Wolkan —, poln. Papierfabrik —, Lodzer Kaufmannsbank —.

## Baumwolle.

New-York, 7. August. Markt am Platze middling 25.15; Terminmarkt: August 24.40, September 24.40, Oktober 23.88, November 23.86, Dezember 23.85, Januar 23.66, März 23.72, Mai 23.66, Juni 23.50.

New-Orleans, 7. August. Markt am Platze middling 24.00; Terminmarkt: 23.82, Dezember 23.41, Januar 23.35, März 23.38, Mai 23.26.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Verlagsdirektor Dr. C. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. G.

## Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

I. D. Dawidowicz

Petrikauer Straße 19

im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

## Wirtschaft

von 4 Morgen an der Gierzkaff. Nr. 172, gegenüber Sulanow-Part. Näheres am Platze. 2362

## 1 Zimmer

mit oder ohne Möbel von älterem einzelnen Herrn per sofort zu mieten gesucht. Off. unter „Preis gleichgültig“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2389

Ein deutsch und polnisch sprechendes

## Dienstmädchen

wird gesucht. Zu erfragen Senatoria 19. 2 65





Schmerz erfüllt teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Donnerstag, den 9. August, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

## Wilhelmine Kühn

verw. Buchholz, geb. Wieder

im ehrenvollen Alter von 83 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. August, um 2 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus, statt.

2393

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tüchtiger

### Korrektor

der die deutsche Orthographie u. Sprache tadellos beherrscht, wird für die Nachmittagsstunden gesucht. Redaktion „Freie Presse“ nur zwischen 12—1 Uhr mittags.

### Buchhalter

selbständige Kraft für das Büro eines Handelshauses für sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unter „H. S.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

2394

Tüchtige

### Verkäuferin

sowie Kassiererin mit Praxis, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung. Off. unter „Tüchtig“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

2395

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch, abends 9.30 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Eleonore Glath geb. Krause

nach kurzem Leiden im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 11. August, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kosciuszki 27 aus, auf dem evangelischen Friedhof statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Pabianice, 10. August.

### Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben

Thydia Schwarz, geb. Arnhold

sagen wir allen denen, die unserer lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere Herrn Pastor Hadrian für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Sängern des Trinitatiskirchengesangsvereins und des „Zdrowia-Männergesangsvereins“ sowie den Herren Ehrenträgern und edlen Kranzspendern unseren herzlichsten Dank.

2397

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neue Nähmaschine und Harmonium zu verkaufen. Nähmaschine Glimma 18 bei 5 Rittel, Harmonium Gde Glimma und Wiedemsta im Restaurant.

2374

Laden

2390

mit Zimmer und Küche wegen hohen Alters des Inhabers zu verkaufen. Zu erfragen bei Gieseler Woberschl, Grabowa 13

### Zirkus und Menagerie „Medrano“

Heute und täglich Gastspiele der Lieblinge des Publikums

### Friko und Amors

Looping the Loop 3 Minuten toller Fahrt im Rade des Todes, sowie Auftreten d. ganzen Zirkustruppe mit Charles Illeneb an d. Spitze.

Für ein solides, seit 15 Jahren bestehendes industrielles Unternehmen wird, zwecks dessen Vergrößerung, ein

### Teilhaber

routinierter Kaufmann, mit Kapital, entsprechend ca. 20,000 Dollars, gesucht. Schriftliche Off. unter „B. W.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. zu adressieren.

1239

### Schnäpse, Liköre, Weine

und täglich frisch gerösteten

Kaffee

empfiehlt

Theodor Wagner

Piotrkowska 101.

Telephon 5-91.

### Musik-Instrumente

jeder Art

werden prompt repariert bei mäßigen Preisen. Schnelle Lieferung. Ankauf aller Instrumente. Feinste Saiten frisch eingetroffen bei



Alfred Lessig, Marot 22.

2129

### Sportplatz Helenenhof.



### Sportvereinigung „Union“

Sonntag, den 12. August 1923

3.30 Uhr nachmittags:

## Große Internationale Dauerrennen

hinter großen Schrittmacher-Motoren sowie

## Fliegerrennen

unter Beteiligung der besten inländischen Fahrer.

Im Dauerrennen starten:

Rudel Sieger in vielen internationalen Rennen

Pawke berühmter Sechstagesfahrer

Burno bekannte Lodzer Amateure.

Müller

Näheres im Programm.

Näheres im Programm.

Preise der Plätze von 7000 bis 50,000 Mark. Billets sind im Vorverkauf zu erhalten Sonnabend bei der Firma „Meteor“, Przejazd 16, und am Renntage bis 1 Uhr nachmittags im Klublokale der „Union“, Przejazd 5.

2381

Gardinen, plüschdecken, Baumwollwaren und andere Waren kaufen Sie billig nur bei

Julius Gellert, Lodz

Wulcanita 89.

2394

### Besseres, älteres Mädchen

2376

die selbständig kochen kann, wird bei gutem Gehalt per sofort gesucht. Eleganteste 28, W. 6, von 9—3 Uhr.

Dr. med. 2304

### Edmund Eckert

Dant, Dant u. Geist. St. Przejazd, n. 12—3 u. v. 7—9. Damen 4—6 Uhr nachm. Klinki-Strasse 187

bei 3. Haus v. d. Glimma

Dr. med. Roschaner

Dant, Dant u. Geist. St. Przejazd, n. 12—3 u. v. 7—9. Damen 4—6 Uhr nachm. Klinki-Strasse 187

bei 3. Haus v. d. Glimma



Heute Premiere!

Fortsetzung und Schluß des Rekord-films

aus der Serie

„Aus dem Schwarzbuche eines Polizeikommissars“

nach Conan Doyle.

Symphonie-Orchester unter der Leitung des Herrn M. Lemak.

Sonderbare Erzählungen in 8 Akten

2393

## Im Wahne der Eifersucht